

## EDITORIAL

► Europa wählt Ende Mai, in Deutschland am 26., sein Parlament. Gut eine Woche vor der Entscheidung hatten das Forum Schloss Heiligenberg und das ECHO zur Podiumsdiskussion in das Schuldorf Bergstraße bei Seeheim-Jugenheim eingeladen.

► Drei Europapolitiker und zwei Landtagsabgeordnete debattierten mit Besuchern über die Zukunft Europas. Das Forum Heiligenberg ist ein Veranstaltungsformat der Stiftung Heiligenberg in Seeheim-Jugenheim, das sich als ein Bürgerforum mit dem Ziel der Völkerverständigung versteht.

## ZITATE

„Der Brexit war eine doofe Idee. Er trägt zu nichts bei.“

Joschah (17), Schüler

Wenn es einen politischen Willen gibt, ist die Migration in den Griff zu bekommen.

Michael Gahler, CDU-Europaaabgeordneter

Das Sterben vor Europas Grenzen muss aufhören.

Christiane Böhm, Linke-Landtagsabgeordnete

Man kann den Klimawandel nicht vor sich herschieben und nur die bequemen Themen angehen.

Lilja (14), Schülerin

Wenn wir den Klimawandel nicht stoppen, werden wir weitere Fluchtbewegungen bekommen.

Udo Bullmann, SPD-Europaaabgeordneter

Wenn jeder in unterschiedliche Richtungen arbeitet, bringt das nichts.

Paulina (15), Schülerin

Wir müssen ein Europa schaffen, das den Menschen das Leben leichter macht.

Dr. Thorsten Lieb, FDP-Kandidat für das Europaparlament

Momentan läuft es in Europa alles andere als gut.

Yannik (17), Schüler

Wir haben beim Klimaszehnt nur noch ein Jahrzehnt Zeit, dann zerstören wir unsere Wohlfühlzone.

Torsten Leveringhaus, Grünen-Landtagsabgeordneter

Europa verbindet Menschen auf politischer und sozialer Ebene.

Clara (16), Schülerin



Im Schuldorf Bergstraße diskutieren (von links) die Europaaabgeordneten Michael Gahler (CDU) und Uwe Bullmann (SPD), die Moderatoren Gerd Zboril vom Forum Heiligenberg und ECHO-Chefredakteur Lars Hennemann, sowie der Landtagsabgeordnete Torsten Leveringhaus (Grüne), der FDP-Kandidat für das Europaparlament Thorsten Lieb und die Linke-Landtagsabgeordnete Christiane Böhm. Fotos: Karl-Heinz Bärt

## Wo sich Europa ändern muss

Beim Forum Heiligenberg diskutieren im Schuldorf Bergstraße Europapolitiker und Landtagsabgeordnete über die Zukunft der EU

Von Wolfgang Görg

**SEEHEIM-JUGENHEIM.** „Europa muss sich ändern, sonst scheitert es.“ Ein düsteres Bild malte ein Besucher der Podiumsdiskussion zur Europawahl in Seeheim-Jugenheim (Landkreis Darmstadt-Dieburg) von der Zukunft der Europäischen Union (EU). Alles andere als negativ sahen indes die Vertreter von CDU, SPD, Grünen, Linken und FDP – die AfD hatte ihre Teilnahme abgesagt – im Schuldorf Bergstraße die Lage der EU. „Es muss Veränderungen geben“, weiß auch der SPD-Europaaabgeordnete Udo Bullmann. Die Diskussionsrunde vor 250 Besuchern, zu der das Forum Schloss Heiligenberg und das ECHO eingeladen hatten, machte einmal mehr deutlich, wo es Reformbedarf gibt. Aber auch, was Europa bedeutet und welche Gefahren drohen.

Bedrohungen zeigte ECHO-Chefredakteur Lars Hennemann, der mit Gerd Zboril die Diskussion leitete, mit einem Zitat auf. „Nach der Wahl wird jeder Tag in Brüssel Stalingrad sein“, hatte Stephen Bannon, der ehemalige Berater von US-Präsident Donald Trump, jüngst in einer Schweizer Zeitung gesagt. „Das zeigt den Charakter der Feinde Europas“, war der Kommentar Bullmanns, der auch Bedrohungen durch Russlands Präsidenten Wladimir Putin oder „Brunnenvergifter“ in

Ungarn und Italien sieht. Eine Krise will der FDP-Kandidat für die Europawahl, Thorsten Lieb, noch nicht erkennen, gleichwohl müsse Europa gegensteuern. Aber auch er sieht die Notwendigkeit, etwas zu ändern. Dazu zähle, vorliegende Vorschläge schnell umzusetzen. Dazu zählt der Freie Demokrat Klaus Fichtner.

Der stand vor allem bei den jungen Besuchern ganz oben auf der Prioritätenliste. Sie drücken nicht nur in Seeheim-Ju-

genheim, sondern weltweit mit der Initiative „Fridays for Future“ aufs Tempo. Der Grünen-Landtagsabgeordnete Torsten Leveringhaus teilte diese Dringlichkeit. „Wir haben beim Klimaschutz nur noch ein Jahrzehnt Zeit, dann zerstören wir unsere Wohlfühlzone“, sagte er unter Verweis auf die steigenden Temperaturen. Dagegen verwies der CDU-Europaaabgeordnete Michael Gahler darauf, dass Europa schon vieles getan habe und nannte unter ande-

rem das für 2030 beschlossene Emissionsziel als Beispiel. Europa nehme eine Vorreiterrolle ein. Es gehe nun darum, bei der Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Ländern zu kooperieren.

Die Vorreiterrolle könne Europa aber nur einnehmen, wenn es sich auch an den Klimaziele orientiere, mahnte die Linke-Landtagsabgeordnete Christiane Böhm konkrete Schritte an. Es gehe um ein „ökologisches Europa und Ge-

rechtigkeit“. Der Sozialdemokrat Bullmann geht noch weiter. Aus seiner Sicht bestehen für Europa durchs Gefahren, sollte der Klimaschutz vernachlässigt werden. „Wenn wir den Klimawandel nicht stoppen, werden wir weitere Fluchtbewegungen bekommen“, wies auch er auf die Dringlichkeit von Entscheidungen hin.

Schnelle Lösungen sind für Christiane Böhm auch in der Flüchtlingspolitik gefragt. „Das Sterben vor Europas Grenzen muss aufhören.“ Michael Gahler war in dieser Frage hingegen optimistisch. „Wenn es einen politischen Willen gibt, ist die Migration in den Griff zu bekommen“, sagte er. Da müsse sich etwas tun.

Es bedarf offenbar mehr Klarheit, wer in Europa Entscheidungen fällt. „Die Europapolitik ist durch den Ministerrat und nicht durch das gewählte Parlament definiert“, sagt Moderator Zboril. Dem widersprach Michael Gahler. „Das Parlament übt die Kontrolle aus“, sagte er. Gleichwohl gibt es aus Sicht des Grünen Leveringhaus Änderungsbedarf. Er forderte mehr Transparenz und einen „legislativen Fußabdruck“, durch den nachvollziehbar sei, wer an Entscheidungen mitgewirkt hat. „Wir müssen ein Europa schaffen, das den Menschen das Leben leichter macht“, nannte der FDP-Kandidat als Ziel.

Als schwierig gibt auch der Kontakt zwischen Wählern und Europaaabgeordneten. „Wir tun, was wir können“, sagt Gahler und verweist auf 10000 Besucher, die er in einer Wahlperiode in Brüssel empfängt. Zudem seien die Abgeordneten auch per E-Mail erreichbar. Dass der elektronische Kontakt die direkte Begegnung nicht immer ersetzen kann, räumt Uwe Bullmann ein. „Online auf der Kirmeis ist scheiße.“ Die Europa-Wahlkreise seien allerdings groß, räumt er ein.



Rund 250 Zuhörer verfolgen die Podiumsdiskussion im Schuldorf Bergstraße, unter ihnen viele Schülerinnen und Schüler.

## Einer für alle, alle für die Umwelt

Was junge Menschen mit Europa verbinden, welche Erwartungen sie haben und bei welchen Themen sie besonderen Handlungsbedarf sehen

Von Michaela Kriewitz

**SEEHEIM-JUGENHEIM.** „Der Brexit lenkt von den wirklich wichtigen Dingen ab“, kritisiert die 14-jährige Lilja. Europa solle sich vielmehr um die Umweltpolitik kümmern, das sei das dringendste Thema. Um zu hören, wie das die Politiker sehen, besuchte Lilja mit anderen Schülern die Podiumsdiskussion zur Europawahl im Schuldorf Bergstraße.

„Lilja habe sich selbst schon für ein Umdenken starkgemacht und an „Fridays for Future“-Demos teilgenommen. Die Reaktionen der Politik frustrieren sie.“ Erst heißt es,

junge Menschen engagieren sich nicht. Dann gehen wir auf Demos – das ist aber auch nicht gut“, sagte sie. „Was sollen wir also tun?“ Diese Frage stellte sie dem Landtagsabgeordneten Torsten Leveringhaus (Die Grünen), einer der Teilnehmer der Podiumsdiskussion. Der empfahl: „Macht weiter so.“ Mit dieser Antwort war Lilja aber nicht zufrieden. „Auch wenn wir weitermachen, was die Politik draus zieht, das bleibt mir weiterhin unklar“, sagt die Schülerin.

Für ihre Freundin Paulina sind der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit in Europa wichtig. Gemeinsam sollen die Län-

der das für sie wichtigste Thema angehen: Umweltschutz. „Uns bleiben nur noch zehn Jahre, um unsere Klima-Kom-



fortzone zu erhalten“, sagt die 15-Jährige. Eine Aussage von Dr. Thorsten Lieb (FDP) auf der Podiumsdiskussion kam bei ihr nicht gut an: Er entschied sich bei einer Auswahl von Themen erst an zweiter Stelle für die

Umwelt und als Erstes für die Sicherheit – weil dies am einfachsten zu lösen sei. „Man kann den Klimawandel nicht vor sich herschieben und nur die bequemen Themen angehen“, stimmte auch Lilja zu.

Dabei sei es für die Schülerin gar nicht nötig, das Kad neu zu erfinden. „In Europa gibt es doch schon gute Beispiele, die sollen sich die anderen einfach abschauen“, sagt Lilja. „Schweden ist ein gutes Vorbild, weil es für seine Landesfläche den größten Waldanteil in Europa hat.“ Wie das geht, das solle im europäischen Austausch vermittelt werden. „Wir haben doch alle das glei-

che Ziel. Wenn jeder in unterschiedliche Richtungen arbeitet, bringt das nichts“, sagt Paulina. Auch Nina (15) stimmte zu. „Es geht nur, wenn alle zusammenarbeiten. Nur gemeinsam kann die Umwelt gerettet werden.“

In der Zusammenarbeit der Länder sieht der Oberstufenschüler Joschah auch andere Vorteile: den europäischen Binnenmarkt und die Reisefreiheit. „Für mich ist Europa etwas Gutes.“ Doch Europa sei in Gefahr. Durch Nationalisten und Rechtsradikale. „Mehr Stabilität und freundschaftliche Zusammenarbeit. Mehr füreinander, statt gegeneinander“, wünscht

sich der 17-Jährige. „Der Brexit war eine doofe Idee. Er trägt zu nichts bei.“

Dem stimmte auch sein Mitschüler Yannik zu: „Brexit und rechte Strömungen – momentan läuft es in Europa alles andere als gut“, sagt der 17-Jährige. Dabei sei Europa unheimlich wichtig: „Europa soll Dinge regeln, die auf nationaler Ebene nicht gehen.“

Für Clara ist Europa eine große Gemeinschaft. „Europa verbindet Menschen auf politischer und sozialer Ebene“, findet die 16-Jährige. Interkultureller Austausch wie ein Schüleraustausch werde so erst möglich.